

Das Gnadenbild von Maria Plain in Schwaben 1659–1676

Von Aegidius Kolb OSB – Ottoheuren

Dem Gnadenbild von Maria Plain war ein längerer Umweg beschieden, bis es seine endgültige Verehrungsstätte fand. Deshalb sagt der Festprediger zum Krönungsfest 1751¹:

„Allein es hatte daselbsten (beim 1. Aufenthalt auf dem Plain) ebenso wenig, als Maria zu Nazareth oder Bethlehem ihr Verbleiben: fugit, es flohe weiter. Von Plain abermahlen nacher Müllegg, von Müllegg sogar aus unsemrem Vaterland, in Schwaben in eine Klausners-Hütten auf dem Wankenberg nebst Nesselwang. Von dort aus in die Nesselwangische Pfarrkirchen, und endlichen gar unter dem Schutz der Verwahrung eines Hochfürstlich-Geistlichen Officii nacher Augsburg, wovon Es von Sr. Hochfürstl. Gnaden Maximiliano Gandolpho . . . durch ordentlich gestellte Ansuchungs-Briefe abgefordert und in seinen vorigen Wohnsitz, in solitudinem, in die Plainische Einöde, ubi habebat locum paratum a Deo, in dem von Gott ihm ausgesehenen Ort, dir o liebes Salzburg zum ewigen Trost eingeführet . . .“

Diesen Zeitraum, seine Hintergründe und Folgen darzulegen, sei Aufgabe dieser Ausführungen.

Über Rudolf von Grimings Weg nach Schwaben und sein mitgeführtes Gnadenbild gibt dieser selbst Auskunft auf Befragung anlässlich einer Visitation, laut deren Protokoll im Pfarrarchiv zu Nesselwang²: Er sei vor ungefähr vier Jahren³ – also 1659 – zu Salzburg aus der Schuldhaft entlassen worden und von dort aufgebrochen, sein Marienbild mit sich füh-

- 1) P. Benedikt Buecher OSB von Oberaltaich. Diese Predigt ist aufgezeichnet in dem von P. Placidus Boeckn aus St. Peter als Plainer Superior herausgegebenen Bericht über die Krönungsfeierlichkeiten von 1751: „Die mit ihrem göttl. Kind auf Erden gekönte Himmels Königin Maria als dem wunderthätig- und weiterberühmten Gnadenbild zu Maria Trost am Plain . . . Salzburg, 1751“ (ohne Seitenzahlen).
- 2) Akt Maria Trost. Pfarrer Zaunberger sei für seine Bereitwilligkeit gedankt.
- 3) Das Protokoll ist datiert: 17. 4. 1663. Ipse Grimming seriem adventus sui in nostras partes et occasionem captatae stationis hoc prope ordine enarravit. Ego, inquit, Salisburgi ante 4 circiter annos ex arresto propter debita dimissus, cum imagine Deiparae in incendio quodam non ambusta (cuius tamen praeservationem ab adustione, Consistorium Salisburgense, inquisitione habita, noluit miraculosam censere) profectus sum Brigantium, quaerens locum pro habitatione solitaria.

rend. Wegen dieses Bildes scheint es — neben wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten, die zur Verhaftung führten — Schwierigkeiten gegeben zu haben durch das Salzburger Konsistorium um die Anerkennung der Wunderhaftigkeit.

Grimming ist jedenfalls ausgewandert und suchte nach eigenen Worten eine von Salzburg damals sehr entlegene Gegend auf, wenn er als Ziel seiner Wanderschaft Bregenz angibt. Er muß auch am Bodensee gewesen sein, da er den Visitatoren erklärt, er habe nichts geeignetes für eine Klausenerie gefunden⁴. Auf dem „Rückweg“ konnte er sich einem Sämer (Frächter) anschließen, der vermutlich im Bereich des Hochstiftes Augsburg von dessen Pfllegeamt Sonthofen entlang des Fußes der Berge vom Grünten her gen Osten heimwärts zog in den Weiler Wank, der zur Pfarrei Nesselwang gehört.

Als sich bei diesem Sämer gastliche Aufnahme bot, fand Grimming an der Allgäuer Gegend Gefallen und offenbar auch die Bewohner von Wank an ihm, da sie seinem Wunsch entgegenkamen, sich auf einer hochgelegenen Alpweide⁵, dem Wankerberg, niederzulassen⁶. Jener Sämer scheint auch die Zustimmung etwaiger übriger Beteiligten erwirkt zu haben, daß sich nun Rudolf Grimming auf diesem Wankerberg eine Hütte errichtete und daneben unter freiem Himmel an einer Säule eine Nachbildung seines mitgebrachten Marienbildes ausstellte⁷. Man wird sich dabei einen „Bildstock“ vorzustellen haben, der an die Darstellungen in Maria Plain erinnert, die den Anfang der dortigen Wallfahrt aufzeigen mit der Klausen Grimming und dem dortigen Bildstock.

Es wiederholte sich am Wankerberg dasselbe wie am Plainberg. Aus den benachbarten Dörfern und Weilern im Tal kamen die Leute aus Neugier und wollten wissen und sehen, wie es um die Einsiedelei und das Muttergottesbild stehe. Sie verehrten es und brachten auch Gaben mit zum Unterhalt des Klausners⁸. Der Zustrom mehrte sich, damit auch die Gaben. Niemand wollte ohne sein Scherflein in den Opferstock von dannen ziehen⁹.

4) A. a. O. . . . cumque aptum non invenirem, regressus in via inci in comitatum Agasonis cuius laribus cum appropinquarem, rogavi, ut uno vel altero die me domi suae quiescere sineret; quod concessit.

5) 1123 m ü. d. M.

6) A. a. O. . . . illis horis dispicienti mihi situm regionis subiit voluptas manendi in vicini montis summitate, si facultas daretur.

7) A. a. O. . . . Adnitente agasone impetravi, ut vero ibi commorari possem, struxi casam, et juxta sub dio in columna exposui E c t y p o n imaginis meae adportatae.

8) A. a. O. Hoc exemplar imaginis B. V. venerari coeperunt vicini rustici, qui me seu humanitatis, seu curiositatis causa visitarunt et aluerunt.

9) A. a. O. Ab his ad remotiores fama manavit de meo eremitorio: quoniam et ipsi accurrerunt ac ne asymboli recederent, unum subinde et alterum nummum margini columnae venerabundi imposuerunt.

Die Fortentwicklung einer regelrechten Wallfahrt führte nach der weiteren Aussage Grimming's zur Errichtung einer hölzernen Kapelle¹⁰. Hiefür ist auch bereits feststellbar, daß amtlicherseits ein Bedürfnis angemeldet wurde. Die Pfarrei Nesselwang liegt ja nicht nur im Bistum Augsburg, sondern war auch ein Hochstift — Augsbургisches Pflegamt, so daß die geistlichen wie herrschaftlichen Belange in einer Hand waren.

Unter dem 21. 4. 1662 wird durch den Augsburger Generalvikar¹¹ die Zustimmung zum Bau einer Kapelle „in Wanckenberg“ erteilt, die offenbar vom Ortschaftsfarrer in aller Form erbeten worden war. Hiebei ist erstmals der künftige Titel des Heiligtums erwähnt: Maria Trost¹². Es heißt dabei weiters, daß man den vielseitigen Bitten entspreche; es solle ein kundiger Architekt beigezogen und die kanonischen Vorschriften beachtet werden. Die Vollmacht zur Weihe werde dem Ortschaftsfarrer erteilt.

Der nunmehr bewilligte Bau scheint sehr bald Wirklichkeit geworden zu sein. Denn in seiner Aussage laut erwähntem Visitations-Protokoll vom 17. 4. 1663¹³ spricht Grimming von starkem Zustrom und wachsendem Vertrauen des Volkes, als auch bereits erfolgten Erhörungen, deren er schon über 700 verzeichnet habe¹⁴. Ermöglicht durch die zahlreichen Spenden und die erteilte Bewilligung habe er jedenfalls die gemauerte Kapelle errichtet und vollendet¹⁵.

Indessen durften sich Klausner Grimming und seine Wallfahrt zu Maria Trost nicht lange gedeihlicher Weiterentwicklung erfreuen. Aus dem nun folgenden Jahr 1663 liegen im Nesselwanger Pfarrarchiv¹⁶ etliche Schriftstücke vor, die auf leidige und ungute Vorkommnisse schließen lassen.

Unterm 25. 1. 1663 richtet Grimming einen im Original erhaltenen Brief an den Generalvikar und Weihbischof von Augsburg, Caspar Zeiler¹⁷. Dar-

-
- 10) A. a. O. *Inde videns crescere concursum et oblationes, curavi deiecta columna ligneum aedificari oratorium.*
 - 11) Ordin. Archiv Augsburg: Protoc. Sigilliferatus Bd. 1659, f^o 562/63; Datum des eingetragenen Consensus 25. 4.
 - 12) *In honorem ac venerationem B. V. matris consolationis . . .*
 - 13) S. Anm. 2.
 - 14) A. a. O. *Aucto labente tempore adhuc magis accursu et fiducia plebis, per varias denuntiationes miraculorum, seu, ut ego voco, Auxilia divinitus per intercessionem B. M. V. consolatricis adventantibus devotis praestita, quorum ultra 700 jam conscripsi, additis testibus.*
 - 15) A. a. O. *Nescio tamen, quanta fide dignis, larga insuper donatus pecunia in pium usum expendenda, demum post datam licentiam, iustae capacitatis muratam Capellam extruxi et utcumque perfecti, — Huc usque Rudolphus Grimming.*
 - 16) Akt Maria Trost.
 - 17) Titularbischof von Edremit. * 1594 zu Mainwangen bei Stockach/Baden, im Territorium von Salem. War Gen.-Vikar von 1645—1687. S. A. Schröder: Die Augsburger Weihbischöfe. Archiv f. d. Gesch. d. Hochstiftes Augsburg, Bd. V, Dillingen 1916—19, S. 463 ff. — Eine hss. Vita liegt vor von dem Canoniker Franz Mainone bei St. Moritz von 1789. Ord. Archiv Augsburg, Hs. K 68.

aus geht eingangs hervor, daß Grimming offenbar eine Möglichkeit hatte, sich beim Fürstbischof selbst zu beklagen, daß über ihn und gegen die Wallfahrt gepredigt und geredet werde. Zur Klärung etwaiger stichhaltiger Anschuldigungen begehre er eine Visitation. Nun aber werde er vom Ortspfarrer durch ein an diesen gerichtetes Dekret vom 17. 1. aufgefordert, „diejenigen Priester und was sie wider die Wallfahrt und mich beredt haben sollen, benennen und spezifizieren . . .“ Er wolle jedoch niemand persönlich verklagen. Doch erachte er es für erheblich, daß es am Michaelitag ein Herr P. Franziskaner von Füssen gewesen sei, der in der Pfarrkirche zu Pfronten — durch Zeugen belegt — über den Einsiedel sich übel ausgelassen habe. Ferner habe ein anderer Franziskaner gesagt: Die Nesselwanger seien ärger als die Lutherischen, da sie an ihren Einsiedel glauben. Von dieser genannten Seite folgt noch ein weiterer stattlicher Katalog von ungeheuerlichen Anschuldigungen.

Aus diesem Brief geht auch der Name jenes mit Lob und Dank bedachten Sämers hervor: Peter Enzensberger zu Wank. Ferner werden er und andere als Zeugen benannt, daß Grimming an der erwähnten „Bildsaul“ eine in Form und Größe beinahe gleiche Kopie seines „lieben Originals“ aufgestellt habe, das dann auch im Altar der Kapelle seinen Platz gefunden. Das ihm ureigene Original aber habe er verschlossen bei sich in seiner Wohnung.

Auf weitere Anschuldigungen eingehend berichtet Grimming weiter: Man sage ihm nach, er habe erklärt, ein gottseliges Gespräch mit dem Einsiedel sei soviel wert wie das Messe hören usw. Unter den Zeugen benennt er auch den Maurermeister Georg Seumann von Osterrainen, der seine Kapelle aufgeführt habe. Andererseits hoffe er, daß die begehrte Visitation Klärung schaffen werde und alles „bei der Wallfahrt der Ehr Gottes und Verehrung unserer lb. Frauen Verhinderliche abstelle“.

Der Weihbischof Caspar Zeiler beauftragt nun unterm 22. 2. 1663 den zuständigen Pfarrer Georg Mair zu Oberstdorf¹⁸ als Landdechant des Kapitels Kempten, nach der hl. Osterzeit auf dem Wankerberg „zu visitieren, alles fleißig besichtigen und ob nichts Unrechtes vorüber gehe pro sua dexteritate erkundigen: in Sonderheit aber nachsehen: was er vor ein unser Frauen Bild den peregrinantibus zu verehren vorstelle. Denn allhier sei Bericht einkommen: als sollte er das Originalbild, was dorthin aus dem Salzburgischen als imaginem miraculosam mit sich gebracht, und die peregrinantes sich einbilden, solches werde vorgestellt, heimlich aushalte, und allein eine Kopie zu verehren vorstelle. Wann solches sollte wahr sein, so würde der ordinarius notwendig darzu zu sehen haben. Der Herr wolle dies letztere insgeheim halten und allein daraus inquirieren . . .“¹⁹.

Darauf erfolgt nun die bereits erwähnte Visitation²⁰ vom 17. 4. 1663. Die

18) Ordin. Archiv Augsburg, General-Schematismus, danach ab 1642 Pfarrer in Oberstdorf.

19) Original im Pfarrarchiv Nesselwang.

20) S. Anm. 2.

Einleitung des Protokolls führt aus: Am genannten Tag seien die Visitatoren auf den Wankerberg, einen Ort — eine halbe Stunde ob Nesselwang — zu Rudolf Grimming gekommen, einen Mann vorgerückten Alters, ungebildet, doch von natürlicher Redegabe. In Gehabe und Gewandung gleiche er einem Schulmeister oder Mesner. Das Volk nenne ihn den Einsiedel; er enthalte sich von Wein und Bier²¹.

Im Gegensatz zum Pfleger, der ihn eigensinnig und hartnäckig nenne, bewundere ihn der Ortspfarrer Stephan Roth und lobe ihn; er sei nie müßig, sondern lese, schreibe oder bete, wenn er nicht anderweitig beschäftigt sei²². Auf weiteres Befragen, welche Bücher er lese, antwortete er: Eine deutsche Bibel und die *Cosmographie des Münster*²³. Ferner beichte er monatlich, wenn nicht inzwischen ein Fest sei.

Die folgenden Aussagen Grimblings sind eingangs schon erwähnt²⁴. Aufschlußreich ist die Zusammenfassung des Dekans, der zu dem Schluß kommt, daß die Anschuldigungen gegen den Einsiedel im wesentlichen drei Ursachen hätten²⁵: 1. Die benachbarten heiligen Stätten, seither alleinige Wallfahrtsziele, würden eine Einbuße ihrer bisherigen Einnahmen erleiden²⁶. 2. Vielen scheine der Erlös aus den Opfergeldern besser angelegt, als im Bau einer Kapelle an schwer zugänglichem Ort; wobei obendrein zu fürchten sei, daß er nach Weggang jenes Klausners und dem späteren Nachlassen des Eifers der Leute, einer Verödung anheimfalle²⁷. 3. Ein hauptsächlich Grund aber sei: Der Klausner verberge sein Original des Muttergottesbildes. Es sei bisher nicht bekannt, daß es außer den Visitatoren je jemandem gezeigt worden wäre²⁸. Es sei deshalb nicht zu verwundern, wenn er darob von Vielen als

-
- 21) A. a. O. . . . hominem in senium vergentem, illiteratum, sed natura eloquentem, in gestibus et habitu alicui ludimagistro vel aedituo similem: vulgus apud quem passim suspicitur, Eremitam vocat, a vini ac cerevisiae abstemium.
- 22) A. a. O. . . . Praenob. D. Praefectus reprehendit eum ceu capitosum et nimis tenacem sententiae semel conceptae. E contra D. Stephan Rot parochus eum miratur, inque laudem ipsius dicit, illum nunquam otium, sed vel legere vel scribere vel orare, nisi aliis occupatus sit.
- 23) Sebastian Münster (1489–1552): *Cosmographie oder Beschreibung aller Länder, Herrschaften, fürnemsten Stetten, Geschichten, Gebräuchen, Hantierungen etc.* Erstmals Basel 1541.
- 24) S. Anm. 3 ff.
- 25) Caeterum oblocutiones contra hunc Eremicolam tribus potissimum ex causis videntur ortae.
- 26) A. a. O. 1. Quod vicinis locis piis, quo alias peregrinatum est, nunc quaestus oblationum decedat.
- 27) 2. Quod multis visum sit, collectas ab eo pecunias melius potuisse applicari, quam in structuram novae Capellae loco tam incommodo; ubi timendum, ne tandem post decessum viri, tepescente recenti hominum fervore, iterum desoletur.
- 28) A. a. O. . . . unde plures eam ob rem illum pro impostore habuerunt et traduxerunt. Sed nec imposterum populo vel semel venerandam exponat, persuaderi potest.

Betrüger hingestellt würde. Er könne nicht überzeugt werden, dieses Original in Zukunft wenigstens einmal zur Verehrung vorzustellen²⁹.

Soweit das Protokoll dieser Visitation, die Grimming selbst beantragt hatte. Im Pfarrarchiv liegt ein Blatt bei, auf dem die Visitatoren bestätigen, daß sie das Original-Bild, dessen Nachbildung im Altar der neuen Kapelle auf dem Wankerberg ausgestellt sei, von Grimming gezeigt bekommen hätten – am selben Tag³⁰. Als Zeugen unterzeichnen Georg Mayr als Dekan, Georg Gessler als Kammerer, Stephan Roth als Pfarrer von Nesselwang und Jakob Geriet als Pfarrer von Wertach.

Nunmehr beginnen die verfügbaren Quellen zum weiteren Verlauf des Aufenthaltes Grimming mit seinem Bild auf dem Wankerberg spärlicher zu werden. Es findet sich im Nesselwanger Pfarrarchiv noch ein Brief des Klausners an den Weihbischof Caspar vom 25. 6. 1663, aus dem ein unauffindbarer Schriftwechsel nach der Visitation hervorgeht. Jedoch auch der vorliegende Brief gibt über nichts Erhebliches bedeutsame Auskunft, ebenso wenig wie ein letztes vorhandenes Schreiben des Weihbischofs Caspar Zeiler an den Landdechant Georg Maier zu Oberstdorf. Schließlich heißt es dort: „Der Dechant wolle beigeschlossenes Dekret³¹ dem Klausner aushändigen und ihn bei seinem Wandel und seiner Wallfahrt lassen. Worbei ich es allerseits göttlicher Obacht empfehle.“

Diese „Obacht“ scheint aber Grimming zur obrigkeitlichen Acht geworden zu sein. Da uns originale Quellen für den weiteren Verbleib des Klausners fehlen, sind wir auf eine Sekundärquelle angewiesen, deren Angaben jedoch später wieder glaubhaft belegbar werden³². Es muß Grimming's Schicksal gewesen sein, mit der Obrigkeit in Konflikt zu geraten, wie schon seinerzeit in Salzburg, das er nach einer Haft verließ. Es heißt in erwähnter Sekundärquelle, Grimming habe sich durch Umgang und Korrespondenz mit lutherischen Prädikanten (vielleicht aus der nicht allzuweit entfernten Reichsstadt Kempten?) der Häresie verdächtig gemacht. Sein Doppelspiel mit Original und Kopie des Gnadenbildes, als auch die wohl beachtlichen Summen an Opfergeld führten jedenfalls zu behördlichem Einschreiten, das mit einer „Ausschaffung“ Grimming's endete.

Er wurde also des Landes verwiesen und mußte wieder gehen. Hiefür ist das Jahr 1663 angegeben. Weltliche wie geistliche Obrigkeit zu Augsburg aber beschlagnahmten das Originalbild. Die Kopie verblieb offenbar am Wankerberg. Das Gnadenbild jedoch kam in die Obhut der Pfarrkirche von Nesselwang. Am 9. 12. 1665 mußte es aber zur geistlichen Behörde nach

30) A. a. O. *Fumosam suam Deiparae pictam Imaginem, cuius tipus seu exemplar in Altari Capellae novae in Wanckerberg parochiae Nesselwang expositum est, D. Rudolphus Grimming p. t. Mansionarius ibidem Nobis infrascriptis cum pia Veneratione monstravit.*

31) Nicht vorhanden.

32) Luis Dürrwanger: *Nesselwang in Kultur u. Geschichte*, 1959 (hgg. v. d. Gde. Nesselwang). Dem Autor standen offensichtlich Quellen des Augsburger Ordin.-Archives zur Verfügung, die seit dem Krieg als „verbrannt“ gelten.

Augsburg gebracht werden³³. Damit war der Aufenthalt des Gnadenbildes im Allgäu nach 7 Jahren beendet und begann sein Verbleiben in der ältesten Bischofsstadt Schwabens.

Über den Verbleib Grimmings will unsere Sekundärquelle wissen³⁴: Er sei zu seiner Rechtfertigung nach Rom gezogen. Ein dort weilender Augsburger Domherr, Freiherr von Gumpfenberg, habe sich seiner angenommen und berichtet, daß Grimming daselbst fromm und zurückgezogen lebe. Für seine Gesinnung zeuge ein von ihm verfaßtes Büchlein: „Sedici Pelegrinaggi per le 365 chiesi di Roma 1665.“ Auf dem Titelblatt tarne sich Grimming als Autor mit der Beifügung „Bavaro“. Die Gemeinde Nesselwang habe sich sogar in Augsburg um eine Rückkehr-Bewilligung ihres Klausners bemüht. Obendrein scheint der Ortspfarrer um die Erlaubnis zu einer Rompilgerfahrt eingekommen zu sein, die ihm jedoch verweigert wurde³⁵. Weitere Spuren über den Verbleib Grimmings verlaufen im Sand und werden auch weiterhin rätselhaft bleiben.

Über das Gnadenbild Maria Trost aber unterrichten uns weitere Quellen³⁶. In Salzburg sei trotz der dort verbliebenen Kopie die Erinnerung an das Original nicht erloschen. Fürsterzbischof Max Gandolph habe sich 1674 nach Augsburg gewandt im selben Jahr, da seine Kirche in Maria Plain ihre Weihe erhielt. Der Bitte wurde laut Urkunde des Generalvikars Caspar Zeiler am 5. 5. 1676 entsprochen. Damit war das Gnadenbild aus Schwaben zurückgekehrt ins Salzburger Land.

Maria Trost im Allgäu blieb jedoch lebendig bis in unsere Tage, wofür das Heiligtum am Wankerberg noch immer beredtes Zeugnis ablegt. Die im Kirchlein verbliebene Kopie des Maria-Trost-Bildes blieb unentwegt Gegenstand frommer Verehrung, auch nach Grimmings Weggang und dem Verbleib des Originals in Augsburger Obhut. Schon wenig später stiftet kein Geringerer als der Augsburger Fürstbischof Johann Christoph von Freiberg³⁷ 1667 eine Motivtafel mit seinem Wappen und seinen beiden Namenspatronen, St. Johannes der Täufer und St. Christoph.

33) Dies belegt die Rückgabe-Urkunde des Gen.-Vikars Zeiler vom 5. 5. 1676: Praesentium tenore attestamus, quod die IX. Dec. MDCLXV ex speciali mandato Rdssmi et Celss. Princ. D. D. Joannis Christophori Ep. August. . . D. Praefectus in Nesselwang imaginem pictam B.M.V. quam Rudolphus Grimming in Wanckenberg habuit, ad Vicariatium Augustanum capsula lignea bene clausa et sigillata transmiserit . . . S. Sedlmaier: Historia Universitatis Salisburgensis. Bonndorf 1728. S. 141 ff. Eine hss. Original-Kopie findet sich im Archiv St. Peter.

34) Dürwanger, S. 153.

35) Ders. S. 154 nach einem nicht auffindbaren Visitationsprotok. von 1665: Iste parochus hisce diebus licentiam iterum Romam peregrinandi petiit, sed quia iam saepius eo venit, licentia denegata est, Maxime id etiam, quia timetur cum eremitam in Wankenbergo non parum fovere et Romae ipsi assistere velle.

36) Sedlmaier, s. Anm. 33.

37) 1665–1690.

Solch bezeigtes obrigkeitliches Wohlwollen und die sich mehrenden Opfergaben ermöglichten 1704 den Beginn des Neubaues einer regelrechten Kirche, die dann 1725 durch den Fürstbischof Alexander Sigismund, Pfalzgraf von Neuburg³⁸ höchstpersönlich geweiht wurde. Aus dieser Zeit stammen Chorausstattung und Hochaltar, in dem das Maria-Trost-Bild seinen Ehrenplatz einnimmt. Darüber befindet sich eine Inschrift: „In Gefahren – Seel und Leib – Mein Trost – o Maria bleib.“ Dieser reich gestaltete Altar wurde 1745 von Papst Benedikt XIV. mit dem Ablassprivileg bedacht.

Die Kirche selbst ist stattlichen Ausmaßes. Der enge Chor wird von einer Stichkappentonne von 2 Jochen überspannt. Das geräumige Schiff erhielt 1777 eine Bereicherung seiner Ausstattung in beachtlichem Rokoko durch zwei Seitenaltäre und eine Kanzel. Das reiche Schnitzwerk ist in weiß und gold gefaßt. Ein Fresko hoher Qualität ziert die gesamte Flachdecke des Langhauses. Es ist in drei Felder aufgeteilt. Rückwärts erscheint den um ein Kind flehenden Anna und Joachim die Immaculata. Im Mittelfeld, flankiert von den vier Erdteilen in den Ecken, steht die Gottesmutter auf der Erdkugel; davor breitet ein Engel ein Blatt aus, auf dem der Ort Nesselwang dargestellt ist. Im östlichen Vorderfeld tragen in gekonnter Architekturmalerei Engel das Gnadenbild Maria Trost, zu dem von beiden Seiten Gruppen von Bürgern verschiedenen Standes, Kranke, Krüppel und Pilger kommen; in den seitlichen Grisailen die Heiligen Ulrich, Wolfgang, Afra und Agatha. Auf einem Zwischengurt zum Mittelfeld findet sich das Wappen des Augsburger Fürstbischofs Joseph, Landgraf von Hessen³⁹. Dieses dürfte auf die Entstehungszeit bis 1768 hinweisen. Der Meister dieses Freskos, das hohes Können verrät, ist der damals 28jährige Josef Anton Keller aus dem benachbarten Pfronten⁴⁰. Er war ein gelehriger Schüler von Balthasar Riepp⁴¹ und Martin Knoller⁴². In diesem Deckenbild erweist er sich gerade seines letzten Lehrmeisters würdig.

Dieser nunmehr so gut ausgestatteten Wallfahrtskirche verlieh 1773 Papst Pius VI. auch den Portiunkula-Ablass. Zahlreiche Motivbilder und übliche Dankgeschenke aus dem 18. Jh. bis herauf in die jüngste Zeit beweisen die vertrauensvolle Beliebtheit der Wallfahrtsstätte. Hervorzuheben ist dabei eine Tafel aus den Franzosenkriegen, die schon durch ihr Ausmaß auffällt. Auf dem Rahmen ist zu lesen: *Bello Gallico*. Unter dem Gnadenbild zeigt eine Schlachtenszene in origineller Landschaft die Kriegsnot, die durch die Inschrift deutlich wird: „Den 11. und 13. Herbstmonat 1796 rettete Gott durch die vorbitt Maria Trost Nesselwangs Wohnungen vor Brand der Kaiser-

38) 1690–1737. Sohn des Kurfürsten Philipp Wilhelm u. d. Elisabeth Amalia, Landgräfin v. Hessen; Bruder der Kaiserin Eleonore.

39) 1740–68.

40) Dort geb. 1740, † 1823. S. Thieme-Becker, Bd. XX, S. 111.

41) 1703–64. Schwager des Johann Jakob Zeiller. S. hierzu: Aeg. Kolb: Ottobeuren u. d. Malerfamilie Zeiller. In Festschrift N. Lieb: Zwischen Donau und Alpen (Zeitschr. f. bayer. Landesgesch. Bd. 35,1, S. 306 ff.).

42) 1725–1804. Thieme-Becker, Bd. XXI, S. 24 ff.

lichen und Französischen Haubizen und Kanonenfeuer: und schützte Leben und Eigentum. — Zum ewigen Andenken von Guthätern gestiftet. Dem Herrn sei gedankt! und dir, Mutter des Trosts und der Hilfe.“ Wie sehr die Wallfahrt auch aus der weiteren Umgebung besucht wurde, zeigt ein Gedenkbild mit der Inschrift: „Aus Lieb und Dankbarkeit der lieben Mutter Gottes gewidmet von der Gemeinde Schwanden bei Blaiach, beim 100jährigen Wallfahrtsgang hieher, von 1801—1900.“⁴³

Auch Grimmings Klause wurde 1699 wieder von einem Eremiten bezogen, dessen Nachfolger dann ihre Wohnung ab 1757 nach Baufälligkeit der alten Hütte auf der Empore hatten. Dieser ungute Zustand fand Abhilfe, als 1769 anschließend an den Chor ein neuer Holzbau entstand. Der letzte Einsiedler starb 1790. Das Gebäude aber dient heute noch als Jugend-Bildungsheim des Bistums Augsburg.

Wie das Plainner Gnadenbild im Jahre 1751 gekrönt wurde, erfuhr die gleiche Ehrung auch das Maria-Trost-Bild im Allgäu. Ein Datum hiefür ist nicht feststellbar. Die Wallfahrt aber ist immer noch in Blüte. In den Jahren 1934—35 wurde eine immer noch gut vorhaltende Restaurierung des Gotteshauses vorgenommen, dem ein Holzvorbau angefügt wurde, in dem die Beter durch Gitterfenster auch bei verschlossenen Türen ihre Andacht verrichten können. Das stattliche Gotteshaus⁴⁴ wird von einem Dachreiter überragt, dessen Turmhelm vom Tal aus über den Baumwipfeln sichtbar ist.

Die Pfarrei Nesselwang hängt nach wie vor an ihrem Heiligtum. Wenn der Schnee in Bergeshöh geschmolzen, ist jeden Samstag Wallfahrtsmesse von Mai bis November; Maiandachten sind wöchentlich. Das Erntedankfest wird am Wankerberg gehalten und trotz Bergwinter in der Silvesternacht das Jahr beschlossen und begonnen. Die Pfingstwoche zählt die meisten Wallfahrten. Auch für Trauungen ist das Bergheiligtum beliebt geworden, zumal es durch einen Alpweg als Mautstraße erschlossen wurde.

Plainberg und Wankerberg haben vieles gemeinsam. Letztere Stätte ist verborgener und durch den umgebenden Bergwald nicht allseits sichtbar wie Maria Plain, das weithin durch seine einmalige Lage das Umland gleichsam bekrönt. Im Allgäu weiß man um Maria Plain — wenn nun auch im Salzburgischen die Kunde von Maria Trost verbreitet wird, dürfen sich die Verehrer beider Heiligtümer freuen, wie es unter Geschwistern guter Brauch ist.

Beim Krönungsfest von Maria Plain 1751 bestieg ein aus dem Allgäu gekommener Prediger, der Ottobeurer Professor P. Alexander Scheffler⁴⁵ als letzter die Kanzel zu seiner Festpredigt: „Marianische Ehren — Gnaden — und Schrecken — Kron, schimmernd auf dem glorwürdigsten Haupt einer

43) Etwa 5 Std. einfachen Weges.

44) Mit etwa 20 m Länge und 15 m Breite.

45) 1705—1767. S. Pirmin Lindner: *Album Ottenburanum* (611). Schon Student in Salzburg, dort 1749—1751 Professor d. Phil. S. Aeg. Kolb: *Praesidium u. Prof.-Kollegium der Benediktiner-Univ. Salzburg von 1734—1810*. STM Bd. 83/1972, S. 663 ff. Zuvor hatte er als Pfarrer zu Theinselberg (b. Ottobeuren) eine Bruderschaft B. M. V. de Consolatione errichtet.

Dreifachen Königin, der so wunderbar — als Trost — und liebeichsten Gottesmutter auf dem Plain.“⁴⁶ Er beschloß seine Ausführungen:

„Wir haben heut nicht ohne Freud unsers Herzen auf dem Königlichen Haupt MARIAE, unser Trost — und Wundervollen Gnadenmutter allhier ein dreifache Kron gesehen; die erste aus purem Gold, welche sie durch die Gnad und Glori GOTTES über alle andere Kreaturen erhöht, erlanget und herrschet in dem Himmel. Die zweite aus Silber, durch welche ich ihnen die unaussprechliche Lieb, Milde und Barmherzigkeit MARIAE gegen uns Menschen, ja auch gegen den Sünder vor Augen gelegt. Drittens die eiserne, mit der MARIA nicht ohne Schrecken ihre mehr denn Königliche Macht und Güte auch zeigt auf Erden.

Nun behüte mich und uns alle GOTT durch die grosse Verdienst und Vorbitt MARIAE, dass wir nicht die schwere und feurige Strahlen der letzteren Marianischen Schrecken-Kron in den tiefen Abgrund der ewigen Peinen empfinden. Die letzte und beste Kron wartet auf uns in dem Himmel, zu dem alle wahre Marianische Diener und Pflegkinder vor anderen das Recht haben: in dem Himmel, allwo MARIA die Königin der Engel und Seligen unser schon erwartet; in dem Himmel, wohin wir ganz sicher kommen werden, wann wir in der wahr-reinen Andacht, Liebe und Nachfolg MARIAE bis an das End unsers Lebens verharren; in dem Himmel, wo wir mit jenen 24 Alten die Kronen sowohl unserer in dieser Welt gesammelten Verdienste, als von GOTT und MARIA empfangenen Gnaden vom Lamm und lebendigen Thron GOTTES, durch letzteren MARIA selbst verstanden wird, präsentiren — und uns ewig mit unser dreifachen Königin und allen Ausgewählten erfreuen mögen.

O das gebe GOTT! Das erwerbe uns MARIA! Das wünsche ich allen zu End ohne End. Amen.“

46) S. Anm. 1.